

Stellungnahme und Vorschläge für Textbausteine der Österreichischen Universitätenkonferenz zum National Report on the Development and State of the Art of Adult Learning and Education (ALE) Austria

Mai 2008

Mit der vorliegenden Stellungnahme bezieht die Österreichische Universitätenkonferenz zu dem *National Report on the Development and State of the Art of Adult Learning and Education (ALE) Austria* Stellung.

Einen Überblick über die teilweise sehr zersplitterte Landschaft der Erwachsenenbildung in Österreich zu erstellen wird sehr begrüßt, allerdings soll gleich eingangs auf zwei für die öffentlichen Universitäten wichtige Punkte hingewiesen werden:

1. Um innerhalb der Österreichischen Universitätenkonferenz den notwendigen Meinungsfindungs- und Rückkoppelungsprozess durchführen zu können, müsste einfach hinreichend **Zeit** eingeplant werden, die in diesem Fall leider nur bedingt gegeben war, und eine entsprechende Einbindung aller Mitglieder somit erschwerte (vergleiche dazu auch: *Vorläufiges Positionspapier der Österreichischen Rektorenkonferenz zu dem Papier: Vorschläge zur Implementierung einer kohärenten LLL-Strategie in Österreich bis 2010 (2006)*). **Wir bitten das Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur daher dringend, dies bei zukünftigen Konsultationen zu beachten, da nur so eine professionelle Zusammenarbeit gewährleistet ist!**
2. Im Bereich Erwachsenenbildung sind die öffentlichen Universitäten (gemäß UG 2002) sehr aktiv und bieten zahlreiche Aktivitäten und Initiativen an (nähere Ausführung weiter unten). Bei einem Überblick wäre es daher wünschenswert, auch auf diese einzugehen, da **Erwachsenenbildung, Lebenslanges Lernen und universitäre Weiterbildung an allen 21 öffentlichen Universitäten eine wichtige Rolle spielen**. Die Weiterbildungsuniversität Krems deckt nur ein Teilsegment ab, hat ein anderes Profil als die öffentlichen Universitäten und steht daher *nicht* für die Aktivitäten der Universitäten en gros. Um die Situation in Österreich entsprechend darzustellen, empfehlen wir daher unsere Anmerkungen in den Bericht zu integrieren.

Die Erwachsenenbildung stellt einen wichtigen Bildungsbereich dar, allerdings ist der Begriff vielfältiger und breiter zu definieren, als dies landläufig gemacht wird. Leider sind derartige Tendenzen auch in dem vorliegenden Bericht evident, d.h. die Rolle der öffentlichen Universitäten im Hinblick auf Erwachsenenbildung und Lebenslanges Lernen wird teilweise nur fragmentarisch dargestellt.

Unserer Ansicht nach ist nicht nur ein Augenmerk auf Lebenslanges Lernen und die universitäre Weiterbildung zu legen, sondern auch im Sinne der Bologna Studienarchitektur (Bachelor, Master, Doktorat) zu beachten, dass manche Studierende nach ihrem ersten akademischen Abschluss in den Arbeitsmarkt eintreten (werden) und nach einigen Jahren Berufserfahrung, d.h. nicht unmittelbar nach ihrem Bachelorstudium, sondern zu einem späteren Zeitpunkt ein weiteres Studium an ihrer Alma Mater aufnehmen. Diese Ausführungen machen ersichtlich, dass es nicht immer einfach ist, die Aktivitäten eines Studierenden den Gruppen *Erststudium* (d.h. Bachelor oder Master), *universitäre Weiterbildung* oder *Erwachsenenbildung* zuzuordnen, da durch die derzeit im Gang befindlichen Bewegungen im tertiären Bereich eine präzise Zuordnung schwer möglich ist.

Nun folgend sollen einige Punkte bzw. Textbausteine aus dem breiten Aufgabenspektrum der Universitäten angeführt werden, deren Beachtung und Integration in den österreichischen Bericht sinnvoll erscheint:

Die Ergänzungsvorschläge werden unter Angabe der Seite und des Absatzes in kursiver Schrift gekennzeichnet.

p. 4/Absatz 5: Auch auf den universitären Bereich sollte eingegangen werden

„Das österreichische Bildungssystem zeigt starke Veränderungen auf tertiärer Stufe. Die Erwachsenenbildung stellt an den 21 öffentlichen Universitäten einen wichtigen Bildungsbereich dar. Nicht nur Lebenslanges Lernen und die universitäre Weiterbildung sind hier zu berücksichtigen, sondern auch die durch den Bologna-Prozess (Bachelor, Master, Doktorat) geschaffenen neuen Gegebenheiten. Das heißt, dass Erstausbildung und Weiterbildung nicht mehr auf einen Blick unterschieden werden können, da manche Studierende nach ihrem ersten akademischen Abschluss in den Arbeitsmarkt eintreten (werden) und nach einigen Jahren Berufserfahrung, d.h. nicht unmittelbar nach ihrem Bachelorstudium, sondern zu einem späteren Zeitpunkt ein weiteres Studium an ihrer Alma Mater aufnehmen. Folglich ist es nicht immer einfach, die Aktivitäten eines Studierenden den Gruppen Erststudium (d.h. Bachelor oder Master), universitäre Weiterbildung oder Erwachsenenbildung zuzuordnen, da durch die derzeit im Gang befindlichen Bewegungen im tertiären Bereich eine präzise Zuordnung schwer möglich ist.“

p. 8/Absatz 3: Öffentliche Aufwendungen

„Fördermittel für die Erwachsenenbildung ... Erwerb von Zusatzqualifikationen für Studierende an Universitäten (Sprachen, Sport, internationale Sprachkurse...).“ Die Anführung der Donauuniversität ist unseres Erachtens zu streichen, da anderenfalls die meisten öffentlichen Universitäten ebenfalls anzuführen wären.

p. 16/letzter Absatz: Universitäten und Fachhochschulen

Da das UG 2002 ausschließlich für die 21 öffentlichen Universitäten gilt und für die Donau-Universität ein eigenes Gesetz - DUK-Gesetz 2004¹ – verabschiedet wurde, sollten die Angebote der DUK nicht unmittelbar nach den öffentlichen Universitäten im selbigen Absatz angeführt werden, da dies inhaltlich nicht stimmt. Es wird empfohlen, die zwei, die DUK betreffenden Sätze nach den öffentlichen Unis in einem eigenen Absatz anzuführen, damit es zu keiner Verwirrung kommt.

*„Die Einführung des UG 2002 hat den österreichischen Universitäten weitreichende Autonomie gebracht; davon ist auch das Weiterbildungsangebot betroffen. [Die DUK... ausschneiden und hinten anfügen] Lebenslanges Lernen inkludiert unterschiedliche Arten der Bildung und Ausbildung, die sowohl auf dem formalen, aber auch non-formalen und informellen Weg erlangt werden können. Einen wichtigen Teilaspekt der **Erwachsenenbildung** stellt die **universitäre Weiterbildung** dar, die in verschiedenen Formen und Arten an den öffentlichen Universitäten angeboten wird, und im Sinne der Profilbildung einen wesentlichen Faktor darstellt. Derzeit erfolgt die universitäre Weiterbildung vor allem durch Universitätslehrgänge, jedoch werden auch postgraduale Studiengänge, Kurse der wissenschaftlichen Weiterbildung, Sprachkurse, Abendlehrgänge, Sommeruniversitäten angeboten. Angestrebt wird eine stärkere Beteiligung an universitärer Weiterbildung, eine Ausweitung der Zielgruppen und eine verbesserte Studienorganisation für Berufstätige. Fazit: die öffentlichen Universitäten gehören zu den wichtigsten Akteuren im hochqualifizierenden und abschlussbezogenen Weiterbildungsbereich.“*

p. 23/Absatz 3: ad Assessing learning outcomes

Eine Klarstellung bezüglich des Hochschulbereichs wäre wünschenswert, da sich die Deskriptoren für den tertiären Bereich *nicht* in einer Testung befinden, sondern bereits als gegeben gesehen werden.

„Im Zuge der Umstellung der universitären Curricula auf die dreigliedrige Studienarchitektur werden die zukünftigen Curricula nicht mehr lehrenden- sondern lernenden- bzw. lernergebniszentriert sein. Die gerade neu gestalteten Curricula basieren auf einer Modularisierung. Für jedes Studium (Bachelor, Master oder Doktorat) gibt es entsprechende Deskriptoren. Für den Hochschulbereich einigte man sich auf europäischer Ebene auf die Dublin Deskriptoren, die bei der Curriculaumstellung herangezogen werden. Das heißt im vorliegenden Fall jedoch, dass sie sich nicht in einer Testung befinden, sondern bereits als gegeben gesehen werden.“

p. 23f/Absatz 1: Status und Ausbildung des Personals der Erwachsenenbildung

„Innerhalb des letzten Jahrzehnts kam es beim in der Erwachsenenbildung tätigen Personal zu einer – wie sie Prof. Elke Gruber nennt – stillen Akademisierung. Und dies ist vor allem

¹ Obwohl viele Bestimmungen der allgemeinen Universitäten auch auf die Donau-Universität Krems zutreffen, gibt es für diese ein eigenes Gesetz.

den Studiengängen und den -angeboten für Pädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung zu verdanken (u.a. Graz, Klagenfurt, Wien, seit kurzem auch Innsbruck). Hier hat es in den letzten Jahren hunderte von AbsolventInnen gegeben, die mittlerweile erfolgreich in mittleren und Führungspositionen in allen Bereichen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Österreich tätig sind und einen enormen Professionalisierungsschub gebracht haben.“

p. 25-28: Datenmaterial im vorliegenden Bericht

Das angeführte Datenmaterial ist teilweise bereits sehr alt, und dessen Aussagekraft daher zu relativieren. Besonders im Hinblick auf die Stellung universitärer Weiterbildung und deren Weiterentwicklung innerhalb der Universitäten gibt es sehr interessante Ausbildungen.

p. 27f: Ad Historische Erwachsenenbildungsforschung

Einige Institute an öffentlichen Universitäten setzen sich seit langem mit der historischen Erwachsenenbildungsforschung auseinander, so zum Beispiel die Universität Klagenfurt/Abteilung Erwachsenen- und Berufsbildung. Dieses Faktum sollte im vorliegenden Bericht abgebildet sein.

p. 28: Nationale Strategie für *Lifelong Guidance*

Bei der Entwicklung einer Strategie für *Lifelong Guidance* ist zu beachten, dass diese von der Themen- und Zielsetzung nicht zu kurz gedacht wird. *Lifelong Guidance* oder Lebenslanges Lernen beinhaltet folglich nicht nur den Erwachsenenbildungsbereich und/oder die Weiterbildung, sondern ist viel weiter zu fassen. So ist einerseits zu klären, ob es eine Beschränkung auf die Bereiche *Erwachsenenbildung* und *Weiterbildung* geben soll, andererseits ob sich diese auf außeruniversitäre oder außerhochschulische Einrichtungen konzentrieren soll. Wenn dem so ist, sollte dies explizit ausgedrückt werden. Wenn nicht, sind die entsprechenden Stakeholder einzubeziehen.

Wie bereits die European University Association / EUA hat auch die Österreichische Universitätenkonferenz mehrmals darauf hingewiesen, dass es von größter Wichtigkeit ist, in Diskussionsprozesse zu Lebenslangem Lernen (trifft hier auch auf Erwachsenenbildung und Weiterbildung zu) oder zu einem Nationalen Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen, *alle* relevanten Stakeholder *rechtzeitig* zu involvieren, da die angesprochenen Themen nicht nur den berufsbildenden Sektor betreffen, sondern auch den tertiären Sektor.²

Um eine derartige Strategie zu erarbeiten, muss ein transparenter und deutlich umfassenderer Diskussionsprozess aufgesetzt werden, der sich in ernsthafter Form mit dem Thema auseinandersetzt. *Grundsätzlich wird angeregt, zunächst in den einzelnen Teilbereichen (vorschulische Bildung, Primar- und Sekundarstufe, tertiäre Bereich,*

² Vergleiche: EUA: EUA policy position on the European Commission's proposals for a European Qualification Framework for Lifelong Learning (EQF-LLL) and the European commission staff working document on a European Credit System for Vocational education and Training (ECVET), p. 3, 5; ÖRK: Vorläufiges Positionspapier der Österreichischen Rektorenkonferenz zu dem Papier: Vorschläge zur Implementierung einer kohärenten LLL-Strategie in Österreich bis 2010, vom 5. Dezember 2006, p. 2.

Weiterbildung,...) kurz- und mittelfristige Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Auf Basis der Erfahrungen mit diesen Einzelmaßnahmen wird eine Diskussion der längerfristigen Perspektive ermöglicht.³

p. 29: Innovative Kooperationen und neue Einrichtungen

Im Bereich Erwachsenenbildung sind die öffentlichen Universitäten sehr aktiv und bieten zahlreiche Aktivitäten und Initiativen an. Aus diesem Grund wäre es wünschenswert, auch auf diese einzugehen, da **Erwachsenenbildung, Lebenslanges Lernen und universitäre Weiterbildung an allen 21 öffentlichen Universitäten eine wichtige Rolle spielen**. Die Weiterbildungsuniversität Krems jedoch deckt nur ein Teilsegment ab, hat ein anderes Profil als die öffentlichen Universitäten und steht daher *nicht* für die Aktivitäten der Universitäten en gros.

*„Die Universitäten übernehmen Verantwortung im öffentlichen Raum und in der Gesellschaft. Einige streben enge **Kooperationen** mit öffentlichen und halböffentlichen Weiterbildungsanbietern und/oder Unternehmen an, und versuchen mit ihrem Angebot auf aktuelle Bedürfnisse zu reagieren. So beispielsweise an der Universität Innsbruck (<http://www.uibk.ac.at/studium/weiterbildung/>), der Universität Graz (<http://www.kfunigraz.ac.at/#> oder <http://www.uniforlife.at/>), der Universität Klagenfurt (<http://www.uni-klu.ac.at/iff/>; <http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/565.html> oder Seniorenstudium - http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/uninews_3917.htm), der Universität Wien (<http://weiterbildung.univie.ac.at>) uvm.“*

³ **ÖRK**: Vorläufiges Positionspapier der Österreichischen Rektorenkonferenz zu dem Papier: Vorschläge zur Implementierung einer kohärenten LLL-Strategie in Österreich bis 2010, vom 5. Dezember 2006, p. 5.